



Peter Selg

**Mensch und Mistel. Die Begründung der onkologischen
Mistelbehandlung durch Rudolf Steiner und Ita Wegman**

Salumed-Verlag, Berlin 2016
467 Seiten, gebunden. 68 Euro

100 Jahre nach den ersten Therapievorsuchen mit Mistel-Injektionen gegen die Karzinombildung durch Ita Wegmann, angeregt durch Rudolf Steiner, legt Peter Selg den 1. Band einer umfangreichen Monografie über die Begründung der anthroposophischen Misteltherapie zur Behandlung der Krebskrankheit (1917–1925) vor. Die Mistel gelte als die bestuntersuchte Heilpflanze überhaupt, was vor allem starker anthroposophischer Initiative zu verdanken sei. Dennoch, so stellt Peter Selg einleitend fest, werde die anthroposophische Misteltherapie gegen Krebs von der offiziellen Onkologie kaum wahrgenommen, wenngleich die konventionellen Therapien sich selbst in tiefer Krise befinden.

Gesichtet und ausgewertet wurde für dieses Werk das gesamte gegenwärtig erreichbare Archivmaterial. Dem Leser wird schnell deutlich, dass die Fülle weit über die bisher veröffentlichten Aussagen in der Gesamtausgabe Rudolf Steiners hinausreicht. Dieser erstmaligen und aufschlussreichen Zusammenschau der Dokumente stellt der Verfasser voran, dass es gelte, die deutliche Diskrepanz zwischen den einstigen Vorgaben Rudolf Steiners und dem Status quo auszuhalten. Er betont, dass es ihm bei der Aufarbeitung der Entwicklung der Misteltherapie durch Rudolf Steiner und Ita Wegman nicht um eine bewertende Deutung gehe, vielmehr sei sein Anliegen die Dokumentation und Darstellung der Gesamtgeschehnisse.

Die historische Studie beginnt mit Ita Wegmans ersten Therapievorsuchen gegen Krebs 1916/17 in Zürich. Sie entwickelte zusammen mit einem Apotheker ein erstes injizierbares Mistelpräparat aus selbstgesammelten Misteln und schrieb anwendungsbegleitend Kasuistiken. Aber auch zuvor gab es bereits Bemühungen, weniger spezifische Heilmittel aus Misteln herzustellen. Seit 1904 hatte Rudolf Steiner immer wieder über die Eigentümlichkeit und Sonderstellung der Mistel unter den Pflanzen und später auch über ihre besondere astrale Konstitution gesprochen. Es wird deutlich, dass Steiner schon früh die Notwendigkeit sah, die paradigmatisch festgeschriebenen Grundbegriffe von Gesundheit, Krankheit und Heilung kritisch zu hinterfragen. Der Kardinalfehler lag aus seiner Sicht darin, den menschlichen Organismus als «Aufbau von Zellen» zu verstehen. Steiner setzte sich, so Peter

Selg, nachhaltig für eine anthropologische Wende ein und hoffte auf einen medizinischen Betrieb, der Heilungsbemühungen aus einem geisteswissenschaftlichen Menschenverständnis möglich mache. Als Eckpunkte von Steiners medizinischen Lehrvorträgen werden unter anderem die Vortragsreihe «Okkulte Physiologie» 1911 in Prag und die beiden Ärztekurse 1920 und 1921 in Dornach genannt, die Peter Selg in ihrem wesentlichen Kern detailliert und aufschlussreich mit Blick auf die Krebserkrankung erschließt.

Durch die sinnvolle Komposition des umfangreichen Archivmaterials kann der interessierte Leser sich in Steiners geistesgeschichtlich-menschenkundliche Sicht der Krebserkrankung einarbeiten. Sie bezieht sich schwerpunktmäßig auf die Veränderung und Störung der Wesensglieder: einen Krankheitsprozess infolge einer vor allem kognitiv-intellektualistisch individualisierten Menschheit, die sich zunehmend körperlich definiert und ihre metaphysische Beheimatung zu verlieren droht. Als wichtiger Punkt wird hier das zu enge Verhältnis von Ich und Leib besprochen. Dem entsprechend schließen sich die Ausführungen über Heilungsansätze aus dem Verständnis des vom Geistigen her geordneten Menschen an. Auch die polaren Grundkräfte, (Form- und Stoffprozess, Blut und Nerv, Entzündung und Geschwulst), in denen sich Gesundheit weniger als Zustand, sondern als Prozess vollzieht, werden ausführlich dargestellt.

Die Gründung der beiden Klinisch-Therapeutischen Institute in Arlesheim und Stuttgart 1921, für die die Krebsbehandlung im Zentrum stand, werden in ihren unterschiedlichen Initiativen angeschaut; ebenso die parallel dazu beginnende Arbeit an einem komplizierten pharmazeutischen Prozess und entsprechender Maschinenentwicklung, wenn auch die Dokumentenlage eher dünn ist. Ziel war es, aus der Verbindung von Horizontal- und Vertikalkräften die Mistel zu ihrer eigentlichen Heilkraft zu erheben, oder anders gesagt: Die Mistel aus ihrer kosmischen Vergangenheit in eine therapeutische Zukunft zu führen. Selbstverständlich sind alle steinerschen Aussagen zur Mistel in ihrer Besonderheit als Pflanze und ihrem besonderen kosmischen Bezug akribisch zusammengestellt.

Deutlich wird in diesem umfangreichen Werk, wie Rudolf Steiner auf jede ernsthafte Forschungsanfrage und jedes Arbeitsinteresse eingeht, wenngleich er konsequent ablehnt, sich in Behandlungen einzumischen, sondern vielmehr seine Rolle als Berater der Ärzte sah. Aber auch die Enttäuschungen Steiners über noch wenig vorhandene Möglichkeiten seines unmittelbaren Umfeldes zur eigenverantwortlichen Mit- und Zusammenarbeit werden unmissverständlich deutlich, ebenso wie die Stagnationsprozesse in Bezug auf die Maschinenentwicklung.

Die Zusammenschau der Darstellungen Steiners – sein schriftliches und mündliches Werk, seine Notizbucheintragen, Protokolle, Erinnerungen, Notizen, Nachlässe und die Korrespondenz der mit ihm arbeitenden Ärzte, Pharmazeuten und Entwickler – macht deutlich, mit welchem starkem Einsatz in der letzten Phase seines Wirkens an der Entwicklung eines Krebsmedikamentes aus der Mistel gearbeitet

wurde. Große Hoffnung wurde auf die Misteltherapie gesetzt, die sich bis heute noch nicht erfüllt hat. Diese umfangreiche historische Studie macht nun aber neue Verbindungen und Bezüge sichtbar und hat damit einen gewissen Aufforderungscharakter. Vielleicht ist es auf dieser Grundlage der Zusammenschau der Dokumente heute möglich, sich dem Wesen der Mistel noch einmal neu zuzuwenden und die Ausgangspunkte neu zu überdenken. Indes darf man aber auch noch auf die nächsten beiden Bände des dreiteiligen Werks gespannt sein.

Monika Elbert, Köln